

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 19: **Rambla zamba**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1927 als «Araberdorf» und «schwäbisch Marokko» verspottet, heute internationales Baudenkmal: Die Weissenhof-Siedlung in Stuttgart gehört zum Tafelsilber der modernen deutschen Baugeschichte (Bilder aus J. Joedicke: Weissenhofsiedlung)

DENKMAL

Wer kauft die Weissenhof-Siedlung?

(rw) Die Weissenhof-Siedlung in Stuttgart ist ein weltberühmtes Denkmal des Neuen Bauens. Sie wurde 1927 anlässlich der Ausstellung «Die Wohnung» des Deutschen Werkbundes als Mustersiedlung erstellt und enthält unter anderem Häuser von Le Corbusier, Mies van der Rohe, Peter Behrens, Bruno und Max Taut. Die Siedlung ist im Besitz der Bundesrepublik Deutschland. Im März wurde bekannt, dass das Bundesvermögensamt offenbar beabsichtigt, sechzehn Einzel- und Reihenhäuser der Siedlung zu verkaufen. Wie die «Stuttgarter Zeitung» meldete, wurden die Häuser zunächst den Mietern angeboten, doch ein Verkauf an Dritte werde nicht ausgeschlossen. Die Zeitung beruft sich auf Mieter, die angeschrieben wurden und innt weniger Wochen ein Interesse am Kauf ihres Hauses bekannt geben sollten. Das Bundesvermögensamt liess hingegen verlauten, es seien Anfragen von Mietern eingegangen. Man frage nun bei den Mietern «unverbindlich» an. Der Bund brauche Geld; deshalb wäre auch ein Verkauf an Dritte möglich. Nach Protesten aus Stuttgart hat Bundesfinanzminister Eichel inzwischen den Verkauf gestoppt. Er habe eine «Denkpause» angeordnet.

Stiftung als Lösung?

Laut einer Pressemitteilung der Stadt Stuttgart vom 5. April 2004 hat nun der Stuttgarter Oberbürgermeister Wolfgang Schuster der Bundesregierung die Gründung einer Stiftung angeboten. Eine Stiftung als künftige Eigentümerin sei eine dem Stellenwert der Weissenhof-Siedlung angemessene und zukunftssträchtige Lösung, so Schuster in einem Brief an Bundespräsident Johannes Rau, Finanzminister Hans Eichel und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Christina Weiss. Stuttgart werde nicht akzeptieren, wenn der Bund seine Ankündigung wahr mache und einzelne Häuser der Siedlung verkaufe. Es sei nicht nachvollziehbar, dass der Bund bei einem der wichtigsten Zeugnisse der modernen Architektur finanzielle Gesichtspunkte in den Vordergrund stelle. Stuttgart sei als ehemalige Bauherrin der Weissenhof-Siedlung bereit, sich auch künftig zu engagieren. 1981–87 hat die Stadt die Sanierung der Siedlung finanziell unterstützt und auch in jüngster Zeit mit dem Erwerb von zwei Grundstücken in der Siedlung neue Impulse gesetzt. Zurzeit sind ein Museum und ein Informationszentrum am Entstehen.

GLEICHSTELLUNG PLANUNG

Gleichstellungsfördernde Personalpolitik für Hochschulen

(ots/km) Bei der Frauenförderung an Hochschulen spielt das Personalmanagement eine entscheidende Rolle. Dies zeigte die Tagung «Personalentwicklung – Schlüssel zur Chancengleichheit an Hochschulen?», die das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) gemeinsam mit der Konferenz der Fachhochschulen (KFH) kürzlich durchgeführt hat. Eine gleichstellungsfördernde Personalpolitik trage dazu bei, Motivation und Potenzial von Frauen optimal zu entfalten. Und sie sei ein entscheidender Faktor im Wettbewerb der Hochschulen um die kreativsten und innovativsten Köpfe.

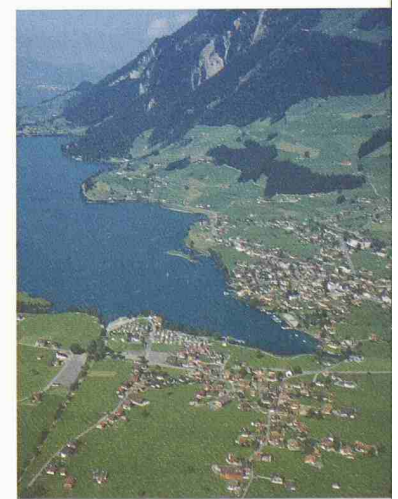
Gleichstellung strukturell verankern

Erfolg versprechend ist jedoch nur die *strukturelle Verankerung* von Gleichstellung. Chancengleichheit müsse darum als Qualitätskriterium in Planungssysteme und Managementinstrumente der Hochschulen integriert werden, forderten die Teilnehmenden der Diskussion – Erkenntnisse und Forderungen übrigens, die für die Wirtschaft genauso gelten. Die Tagung fand im Rahmen des Bundesprogramms «Chancengleichheit an Fachhochschulen» statt. Eine Auswertung der Startphase 2000 bis 2003 ergab erfreuliche Resultate: An allen Fachhochschulen ist die Gleichstellungsarbeit inzwischen institutionalisiert. Rund 60 Projekte zur Chancengleichheit an Fachhochschulen wurden vom BBT finanziell unterstützt. Dazu gehören Vorhaben, die junge Frauen für ein Fachhochschulstudium motivieren, Vernetzungsprojekte, neue Studiengänge (siehe auch tec21 12/2004 «Softskills im Bauingenieurwesen») oder die Finanzierung von Kinderbetreuungsplätzen. In der zweiten Programmphase 2004 bis 2007 sollen besonders Projekte gefördert werden, die den Aspekten Transfer und Nachhaltigkeit Rechnung tragen. Es steht ein Kredit von 10 Mio. Fr. zur Verfügung.

Richtplanung im Kanton Obwalden wird revidiert

(sda/rw) 2006 soll in Obwalden die revidierte Richtplanung in Kraft treten. Bis zum 15. Juli hat die Bevölkerung Gelegenheit, sich zu den Zielen des Raumordnungskonzeptes (ROK) zu äussern. Das ROK ist die zweite von drei Verfahrensstufen auf dem Weg zum Richtplan. Während der Richtplan einmal zeigen wird, was wo wie gemacht werden kann und was zu unterlassen ist, beschreibt das ROK die allgemeinen Ziele, die mit dem Richtplan erreicht werden sollen. Es will unter anderem Abläufe optimieren und grundsätzliche «die Ästhetik des Raums bewahren und neu entstandene Bedürfnisse befriedigen».

Ihre Vorstellungen über die Langzeitstrategie hat die Obwaldner Regierung bereits früher festgelegt: Der Kanton soll sich als Wohnregion fortentwickeln und für starke Steuerzahler attraktiv sein. Unter Schonung der Natur will man neue Unternehmen ansiedeln und den Tourismus fördern. Die wesentlichen Informationen über das ROK sind in einer Broschüre enthalten, die Ende April allen Obwaldner Haushaltungen zugestellt wird.



Auch in Lungern wird die Broschüre zum neuen Raumordnungskonzept des Kantons Obwalden bald in allen Briefkästen liegen (Bild: Comet)